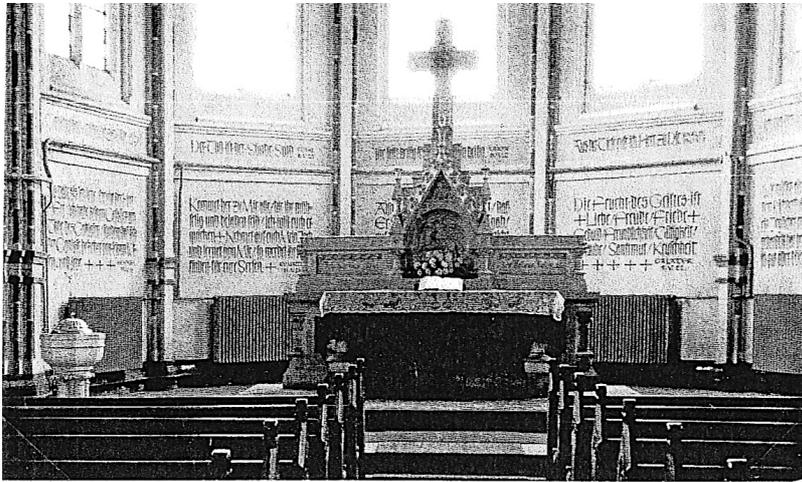


Der Tisch in unserer Reformierten Kirche.

Die Kirche wurde 1879 gebaut. Die Mittel dazu hatte der Reeder C. H. Wätjen gestiftet, die Baupläne stammten von dem in Hamburg geborenen Architekten Johannes Vollmer. Weder der Stifter noch der Architekt hatten eine klare Vorstellung von der Besonderheit der reformierten Theologie. Der Kirchen-



rat stand dem ganzen Neubau ursprünglich ablehnend gegenüber. So konnte es geschehen, dass der steinerne Abendmahlstisch gegen die Grundsätze einer reformierten Gemeinde die Form eines lutherischen oder katholischen Altars bekam, mit einem wuchtigen Aufbau (Retabel) als Rückwand. Das große Medaillon in der Mitte zeigte das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt¹. Auch solche symbolischen Bilder wider-

sprechen dem in den reformierten Kirchen befolgt Bilderverbot des Alten Testaments. Der Altar wurde in dem ohnehin um 2 Stufen erhöhten Chorraum zusätzlich auf ein Podest gestellt, so dass der amtierende Pastor eine Stufe über den Abendmahlsgästen stand. Das Ganze wirkte feierlich, aber auch unnahbar, und es drückte eine hierarchische Rangordnung des Gemeindeaufbaus aus. Zu bemerken ist auf dem Bild, dass keine Kerzen aufgestellt sind – so weit wurde die reformierte Tradition beachtet.

Das Abendmahl wurde in der frühen Christenheit als Tischgemeinschaft gefeiert, so wie Jesus es mit den Jüngern getan hat. Benutzt wurde dazu eine „Trapeza“ ein einfacher Tisch. Erst im 3. Jahrhundert kam die Lehre auf, bei der Kommunion würde das „Opfer“ Christi wiederholt. Dazu brauchte man einen besonders geweihten „Altar“, wie schon andere Opferreligionen einschließlich des Judentums ihn kannten. Es entstand der Brauch, die Reliquie eines Heiligen, möglichst eines Märtyrers in oder unter der Steinplatte aufzubewahren. Der Altar wurde zu einem Heiligtum. Auf ihm vollzog sich in der Messe die „Wandlung“ von Brot und Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi.

Martin Luther hat diese Lehre als unbiblich verworfen und gefordert, dass der Altar durch einen einfachen Tisch ersetzt wird. Aber in den lutherischen Kirchen blieb der Altar trotzdem als geheiligter Gegenstand erhalten und wurde auch immer noch gern aus Stein hergestellt und mit Kerzen bestückt. Nur die reformierten Kirchen, die Evangelische Landeskirche Württemberg und die Brüdergemeinde folgten Luthers ursprünglicher Einsicht. Der Heidelberger Katechismus stellt klar, dass das Fleisch und Blut Christi nicht im Brot und Wein gegenwärtig ist, sondern dass wir, die Gemeinde, „Fleisch und Bein Christi“ sind und von seinem Geist regiert werden (Frage 76).



1964 wurde der Innenraum unserer Kirche renoviert. Nach einem Brand 1945 waren einige Schäden noch nicht behoben. Die Wände wurden durchgehend weiß getüncht². Das Retabel brach man ab und der Steintisch wurde auf eine einfache Form reduziert. Aber immer noch steht er unverrückbar auf dem Stufenpodest und sieht aus wie ein Altar. In den achtziger Jahren wurde dieser Eindruck noch verstärkt, indem entgegen der

¹ Das Medaillon mit dem Lamm Gottes ist jetzt in der Vorhalle zu sehen

² Bei der letzten Renovation wurde die schöne Ziegelstein-Struktur wieder sichtbar gemacht

reformierten Tradition Altarkerzen aufgestellt wurden – obwohl einige Gemeindeglieder aus theologischen Gründen protestierten.

Eingeführt wurde in den achtziger Jahren eine neue, bis heute übliche Form der Feier, bei der die Teilnehmenden im Chorraum um den Tisch herum sitzen. Damit setzte sich die reformierte Auffassung des Abendmahls als Tischgemeinschaft mit Christus sichtbar durch. Nicht Brot, Kelch oder Tisch sind Heiligtümer, sondern die Gemeinde wird durch ihren Gastgeber Christus geheiligt. Die beiden Christusworte an der Stirnwand unterstreichen das.

Die Neuerung brachte zwei formale Probleme mit sich: Erstens agiert die austeilende Person nicht am dafür gedachten Abendmahlstisch. Da wäre sie von den Gästen eingekreist, und einige säßen hinter ihrem Rücken. Sie steht stattdessen an einem mobilen Tisch im unteren Teil des Kreises. So ist sie zwar ein Teil des Kreises, aber wenn im Kirchenschiff weitere Besucher sitzen, sehen sie diese doch wieder von hinten und können ihr Reden akustisch schlecht oder gar nicht verstehen. Der mächtige, aber ungenutzte Steintisch behindert zweitens die gegenseitige Sicht der Sitzrunde, und das Podest kann zum Stolperstein werden für die Gäste und für die austeilenden Helfer/innen.

Im Zuge der intensiveren Nutzung der Kirche soll der Chorraum endlich eine der reformierten Auffassung gemäße Form bekommen. Darum schlagen wir vor, ihn neu zu gestalten. An die Stelle des Steintisches und seines Podestes wird ein neuer, transportabler Tisch aus Holz aufgestellt. Er kann sowohl an der Stirnseite des Chorraums stehen, als auch in der Mitte oder an anderer Stelle. Die Abendmahlsfeier gewinnt dadurch die ursprüngliche Gestalt als Gemeinschaftsmahl. Auch andere kleine Gottesdienste mit bis zu 50 Personen können gut in diesem Raum stattfinden.

Der neue Tisch muss eine würdige, dem festlichen Kirchenraum angemessene und einladende Form haben und könnte zu einem neuen Blickfang werden. Wir haben einen aus Bremen-Nord stammenden Kunsttischler um Entwürfe gebeten.

Da das Podest eingeebnet wird und die umgebenden Fußbodenplatten teilweise schadhaft sind, benötigt der Chorraum einen neuen Bodenbelag. Aus der Planungsgruppe kam zudem der Vorschlag, bei dieser Gelegenheit die Heizkörper an den Wänden durch eine Fußbodenheizung zu ergänzen. Um auch gehbehinderten Gästen den Zugang zu ermöglichen, wird für die beiden Stufen zum Chorraum eine mobile oder feste Rampe benötigt.

Der bisherige Steintisch, der der Gemeinde fast 50 Jahre vertraut war, sollte möglichst nicht respektlos zerstört werden. Wir suchen noch nach einer geeigneten Aufstellung und Nutzung auf unserem Gemeindegrundstück.

